

Editorial

„Und zuerst errichteten sie grobe Stützpfähle, verflochten sie mit Zweigen und bewarfen zum Schluss die Wände mit Schlamm“

Vitruv, Zehn Bücher über Architektur

Der diesjährige, bundesweite Tag des offenen Denkmals steht unter dem Motto „Holz“. Baden-Württemberg zeichnet sich durch eine lange Tradition der Holz- und Forstwirtschaft aus. Das Land zählt bei 39 Prozent Bewaldungsfläche gemeinsam mit Bayern zu den holzvorratsreichsten deutschen Bundesländern. Nur was in gleicher Zeit nachwächst, wird gerodet. Seit mehr als 200 Jahren wird dieses „Nachhaltigkeitsprinzip“ in Baden-Württemberg praktiziert.

Man kann Holz mit Fug und Recht als „Werkstoff des Lebens“ bezeichnen, zugleich stellt es einen „lebenden Werkstoff“ dar. Seit Anbeginn umgibt sich der Mensch mit Holz, nutzt seine Eigenschaften und gestaltet seinen Lebensraum damit. Holz bildet die Existenzgrundlage der Lebensweise des Menschen: Holz dient der Nahrungszubereitung, als Wärmequelle und zur Verteidigung gegen wilde Tiere oder Angreifer; Holz ist der älteste Baustoff von der Hütte bis zu Wehranlagen. Einfache Scheunen wurden aus Holz gebaut wie auch komplizierte Dachkonstruktionen in Kathedralen bis hin zu dekorativ verzierten Fachwerkhäusern als Zeichen eines gehobenen, bürgerlichen Bauens. Aufgrund seiner statischen Eigenschaften, aber auch wegen seiner dämmenden Wirkung, seiner warmen Haptik und zunehmend seiner Nachhaltigkeit ist heutzutage ein steigendes Interesse und eine verstärkte Rückkehr der Architekten und Bauherren zum Baustoff Holz zu beobachten. Im Bereich des Handwerks bildete die Ofen- oder Feuerstelle meist den Mittelpunkt des Wirkens, ob in der Schmiede oder in der Backstube. Auch die voranschreitende Industrialisierung konnte sich vor allem in der Metallverhüttung einen Verzicht auf Holz beziehungsweise Holzkohle nicht leisten – und heute noch bedienen sich viele Industriezweige dieses Werkstoffs. Holz wurde und wird jedoch nicht nur als „dienender“ Werkstoff vom Menschen genutzt. Künstler und Kunsthandwerker nutzten die Möglichkeiten, die im Material Holz ruhen: Holz gespalten und geglättet kann nicht nur am Bau verarbeitet werden; mit einer Grundierung versehen lassen sich in verschiedener Technik Farben aufbringen und als Vertäfelung oder als Tafelgemälde im profanen oder sakralen Bereich verwenden. Man denke an die großartigen Altarretabel (Altaraufsätze) des Mittelalters, die mit prächtig verzierten und filigranen Zieraufsätzen, einem architektonisch gestalteten Rah-

men, geschnitztem Sockel und mehreren Flügeln als Wandelaltar das Kirchenjahr in wandelbarer Gestalt begleiteten. Zunächst waren der Schrein und die Flügel mit Skulpturen oder Reliefs geschmückt. Die Bildschnitzer gestalteten aus verschiedensten Baumarten lebensnahe und meist farblich gefasste Plastiken. Hans Baldung Grien schuf mit dem Marienaltar im Freiburger Münster den ersten gemalten Mittelschrein eines Hochaltars (1512–1516). Doch auch im Kunsthandwerk und -gewerbe fand Holz bis in unsere Zeit eine vielfältige Verwendung als Möbel, Geschirr und Besteck, Schmuck, Spielzeug oder Fuhrwerke sowie weiterverarbeitet zum Beispiel als Papier.

Eine derartige Präsenz des Materials Holz in allen Lebensbereichen definiert den Anspruch, der an die Denkmalpflege gestellt wird. Denn schließlich bedeutet der Erhalt und Schutz der Holzwerke – gebaut, geschnitzt, gedrechselt – den Erhalt ur-eigenster Werke menschlichen Schaffens und Schöpfens und damit einen wichtigen Aspekt Menschheitsgeschichte und Zivilisation. Die Sicherung und Erforschung von Objekten aus Holz durch die Denkmalpflege bedeutet eine Bewahrung und Tradierung kultureller Werte und Denkmale. Der Tag des offenen Denkmals bietet den Besucherinnen und Besuchern eine Einsichtnahme in die Fragestellungen, Zielsetzungen und Tätigkeitsfelder der Denkmalpflege und insbesondere unter dem Motto „Holz“ werden deren Einsatzgebiete in ihrem Facettenreichtum deutlich. Die Vermittlung der Aufgaben der Denkmalpflege an die Bürgerinnen und Bürger und die beratende Funktion sind Aufträge, denen sich das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart und die regionale Denkmalpflege gerne stellen. Die Kenntnis der Aufgabengebiete der Denkmalpflege und die Transparenz ihrer Entscheidungen bilden das Fundament für Akzeptanz und begründeten Interesse und Vertrauen in der Öffentlichkeit.

Als Exempel archäologischer Höhepunkte aus Holz seien die UNESCO-Welterbestätten „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“, 15 davon in Baden-Württemberg, und der Obergermanisch-rätische Limes genannt. Am Tag der Eröffnungsveranstaltung führt eine Exkursion zum Limes zwischen Remstal und Welzheimer Wald.

Die Station Olzreute-Enzisholz, eine der Fundstellen der von der UNESCO anerkannten prähistorischen Pfahlbauten, bietet einen für das Thema Holz spektakulären Fund: vier Scheibenräder, das Fragment einer Wagenachse sowie ein kleines Modellrad. Die Exemplare gehören zu den ältesten Rädern nördlich der Alpen und datieren um



Fachwerkhaus in Schorndorf.

2897 v. Chr. Im nördlichen Federseeried sind bedeutende Moorsiedlungen der Jungsteinzeit entdeckt und durch Sondiergrabungen sowie Bohrungen erschlossen worden. Führungen am Tag des offenen Denkmals erläutern die Bedeutung des nördlichen Federseemoors für die archäologische Forschung und stellen die Bemühungen um die Erhaltung der Fundstätten im Gelände vor.

Die Bau- und Kunstdenkmalpflege ist ebenso mit vielen herausragenden Objekten aus dem Werkstoff Holz vertreten. Im Januar dieses Jahres gelangte die Stuppacher Madonna von Matthias Grünewald (um 1516–1519) in das Restaurierungsatelier des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Das Madonnenbild gilt als eines seiner Hauptwerke. Während des Tags des offenen Denkmals besteht die einmalige Gelegenheit, dieses Meisterwerk aus der Nähe zu betrachten und zugleich die Arbeit der Mitarbeiter des Restaurierungsateliers kennenzulernen. Doch auch verbautes Holz findet sich im Land auf Schritt und Tritt: Ein bedeutender Teil der Deutschen Fachwerkstraße durchzieht Baden-Württemberg von Mosbach im Neckartal bis Haslach im Schwarzwald sowie Meersburg am Bodensee. Prächtige Fachwerkbauten aus dem 13. bis ins 19. Jahrhundert prägen das Bild der historischen Städte; die ältesten noch vorhandenen Häuser findet man zum Beispiel in Esslingen. Bei einem Rundgang durch die Stadt lernt man wichtige Fachbegriffe und die Geschichte des Fachwerkbau kennen – vom mittelalterlichen Fachwerkbau über Zierfachwerke der Renaissance und barocke Bauten bis zur Wiederentdeckung des Fachwerks im 19. Jahrhundert sowie traditionsgebundenen Fachwerkbau der 1950er Jahre.

Der Tag des offenen Denkmals wird in diesem Jahr am 8. September in Schorndorf an der Deutschen Fachwerkstraße eröffnet. Die Innenstadt Schorndorfs steht als Gesamtanlage unter Denkmalschutz und zählt mit ihrer Fachwerkkulisse zu den malerischsten ihrer Art in Süddeutschland. Bei Führungen durch die Altstadt steht die öffentliche Bautätigkeit im Mittelpunkt. Fragen herrschaftlichen Bauens aus der Gründungszeit der Stadt in der Mitte des 13. Jahrhunderts und ihrer ersten Umwehrung bilden den Ausgangspunkt. Der spätmittelalterliche Ausbau der württembergischen Amtsstadt, die Wiederaufbauphasen nach den drei großen Stadtbränden 1634, 1690 und 1743 sowie die anschließende Planung und Durchführung, die die Obrigkeit lenkte, werden ebenso thematisiert wie der Abbruch der Festungswerke vor 1860 und die Errichtung öffentlicher Bauwerke. Die Denkmalpflege sichert und bewahrt aber nicht nur bearbeitetes oder verbautes Holz. Auch der „lebende“ Stoff Holz liegt im Fokus des Landesamtes für Denkmalpflege. Das Arbeitsgebiet der Gartendenkmalpflege verbindet Denkmalpflege mit Naturschutz und erhält für nachkommende Generationen Kulturdenkmale, die beständig im Wachstum und in der Veränderung begriffen sind und die Verbindung von Kunst oder Architektur mit der Natur verdeutlichen. Auch aus diesen Gründen sind diese Denkmale oft gefährdet und bedürfen eines einfühlsamen Schutzes. Ein Besuch der Kurfürstlichen Sommerresidenz Schwetzingen führt ein europaweit einmaliges Ensemble von Schloss, Stadt und Garten vor Augen. Der Tag des offenen Denkmals bietet die oft seltene Gelegenheit, Denkmale der Archäologie und Bau- und Kunstdenkmalpflege aus der Nähe kennenzulernen. Insbesondere das Motto „Holz“ veranlasst zum genaueren Hinschauen im engeren Lebensumfeld und die auf uns gekommenen Denkmale als Lebensalltag vergangener Generationen als kulturelles Erbe und Auftrag anzuerkennen und zu bewahren. Alle landesweit stattfindenden Führungen und Exkursionen wurden in einer Broschüre vom Landesamt für Denkmalpflege zur Orientierung über die Veranstaltungen zusammengestellt. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Denkmalpflege lade ich Sie herzlich ein, am Tag des offenen Denkmals die unterschiedlichsten Denkmalgattungen aus Holz zu besichtigen und sich mit den Fragestellungen und Konzepten der Denkmalpflege in Baden-Württemberg vertraut zu machen.

Johannes Schmalzl
Regierungspräsident des Regierungsbezirks Stuttgart